

Finale

O-Ton

«Wenn ihr eure Augen nicht gebraucht, um zu sehen, werdet ihr sie brauchen, um zu weinen.»

Jean-Paul Sartre

Nachrichten

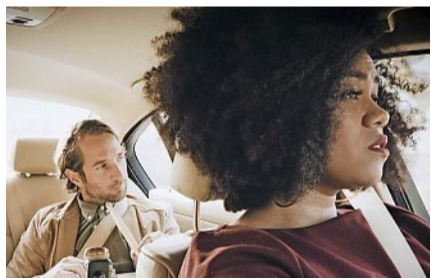
Berner Open-Air-Kinos finden im Sommer statt

Kino Sowohl das Marzili Movie Openair wie auch das Kino im Kocher werden diesen Sommer durchgeführt, wie die Veranstalter gestern mitteilten – wenn auch unter Schutzauflagen. Im Marzilibad werden von 21. bis 25. Juli fünf Repräsentanten gezeigt, unter anderem «Cinema Paradiso» oder «Life of Brian». Das Kino im Kocherpark findet von 12. bis 22. August statt, das Programm und weitere Angaben zur genauen Durchführung werden im Juli bekannt gegeben. (klb)

Publizist Hansueli Walter Moser-Ehinger gestorben

Nachruf Der Basler Publizist und Theaterkritiker Hansueli Walter Moser-Ehinger ist im Alter von 87 Jahren gestorben. Während Jahrzehnten setzte er sich für die Schweizer Theaterszene ein – unter anderem als Buchherausgeber, Feuilletonredaktor und später Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur. (sda)

Tagestipp



Dieser Sound torkelt auch durch die Gegend

Konzert Das Duo Irinia & Jones serviert Soul auf engstem Raum. Möglich macht das eine Apparatur aus Pedalen und Schläuchen, die es Jonas Zahnd ermöglicht, gleichzeitig als Gitarrist und Drummer zu figurieren. Er liefert den Nährboden, auf dem Irina Mossis warme Stimme ungehindert gedeihen kann. (klb)

Heute, 20 Uhr, Bierhübeli, Neubrücke 43, Bern

Mundart

No meh träfi Sprüch

Jitz sy mer syt em letschte Mal no einisch so vil wyteri träfi Sprüch zueg-floge – drum han i ddänkt, i bringi doch no grad e letschti Ladigi dervo. Aber nächär isch würklech fertig mit dene (o we's ganz sicher no vil meh guub), versproche! Und es syg hie wider einisch gseit, all paar Jahr isch es äüä nötig: I weis, dass me vil vo dene Sprüch o i anderne Schwyzer Dialäkte bruucht. Wahrschynlech git's meh als mer meine sogar z Dütschland – o wen i geng probiere, die Redensarte, wo uf Hochdütsch genau glych sy, müg-lechsch z vermyde. Es isch mer klar, dass vil vo dene Sprüch echli antiquiert überechöme. Das ligt i der Natur vor Sach, wül's halt eifach es Zytli bruucht, bis öppis zumene gmeinsame Sprach-schatz cha wärde.

Am Aafang git's no mal es paar ddichte-ti: «D Längi macht d Strängi», wo seit,

Die Schmetterlinge fliegen wieder

Befreiung Lange war das Wandbild des Künstlers Alex Walter Diggelmann im Bahnhof Mürren von einem Werbeplakat verdeckt. Jetzt wurde es von einer Gruppe prominenter Mürren-Fans wieder sichtbar gemacht.

Alexander Sury

Der Wachtchef des Polizeipostens Lauterbrunnen begab sich höchstpersönlich hinauf nach Mürren für einen Augenschein. Das gibt es ja nicht aller Tage, wird sich Konrad Suter vielleicht gesagt haben: Die «Befreiung» eines in Vergessenheit geratenen Wandbilds durch eine Gruppe durchaus honorierter Personen. Der Betriebsleiter der Bergbahn Lauterbrunnen-Mürren (BLM) hatte den Polizisten vorgängig telefonisch informiert, dass eine Gruppe im Bahnhof am vergangenen Sonntag eigenmächtig eine Werbetafel der Jungfraubahn («Top of Europe») demontiert habe. Ziel dieser Aktion: das seit 12 Jahren darunterliegende Wandbild des in Unterseen bei Interlaken geborenen Künstlers und Grafikers Alex Walter Diggelmann (1902–1987) wieder sichtbar zu machen.

Diggelmann ist einer der bekanntesten Schweizer Gebrauchsgrafiker des 20. Jahrhunderts; er entwarf unter anderem die bis heute vergebenen Medaillen bei Ski-Weltmeisterschaften und gestaltete in poppigen Farben und mit expressionistischen Perspektiven zahllose Sport- und Tourismusplakate für Schweizer Winterdestinationen. 1936 wurde er an den Olympischen Spielen in Berlin – angewandte Kunst war damals noch olympisch – gar mit einer Goldmedaille prämiert. 1931 schuf er auch das erste Plakat für eine Ski-Weltmeisterschaft, die in Mürren stattfand.

Zurück in die Gegenwart: In einer Pressemitteilung hatte sich «eine kleine Gruppe von Mürren-Fans und Kunstliebhaber» zur Befreiungsaktion bekannt – darunter der Berner Schriftsteller Tom Kummer («Von schlechten Eltern»), Alt-SP-Nationalrat Peter Vollmer und seine Frau Gisela sowie der emeritierte Berner Medizinprofessor Hans Hoppeler; allesamt sind sie Mürren seit vielen Jahrzehnten verbunden. Vollmer und seine Frau gehörten 2014 zu einer Gruppe, die das Belle-Epoque-Hotel Regina kauften und so den Weiterbetrieb sicherstellten.

Kein Verständnis für den «Streich»

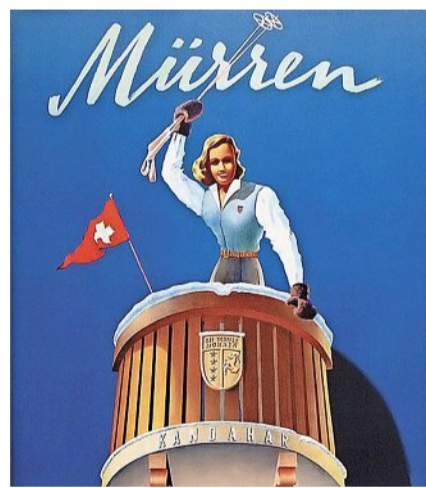
Kantonspolizist Konrad Suter stiess am Tatort auf das freigelegte Wandbild über dem Warteraum, eine bunte Meditation in Blumen, Schmetterlingen und Schneeflocken. «Entstanden ist dieses kleine Wunder im Jahr 1966», heisst es in der Medienmitteilung, «es war die Zeit von Flower-Power – das heute wieder aktuelle Bewusstsein der Blumenkinder drückt durch». Die Täterschaft blieb friedlich und liess sich nicht zu Sachbeschä-



Die Befreier und ihre Helfer: Tom Kummer (3. v. links), Hans Hoppeler (Mitte), Peter und Gisela Vollmer (3./4. von rechts). Foto: zvg

digungen hinreissen: An der angrenzenden Wand konnte der Gesetzeshüter das sorgfältig abmontierte Werbeplakat der Jungfraubahn sicherstellen.

Der BLM-Betriebsleiter war indes gar nicht amüsiert und hielt im Namen seines Arbeitgebers fest, dass die Geschäftsleitung der Jungfraubahn Holding AG ab-



Alpiner Logenplatz: Ein Mürren-Plakat Diggelmanns (ca. 1930). Foto: zvg

solut nicht einverstanden sei mit diesem Vorgehen. Die Geschäftsleitung habe nie ihr Einverständnis zu dieser Aktion gegeben. Eine Strafanzeige wegen Sachbeschädigung behalte man sich deshalb vor. Kathrin Nägeli, die Medienverantwortliche der Jungfraubahn Holding, bestätigt dies auf Anfrage: «Wir sind der Ansicht, dass dieses Vorgehen geahndet werden sollte.» Die rechtliche Qualifikation dieses «Streichs» obliege den Behörden. Die Jungfraubahn-Holding beharrt darauf, dass die ursprüngliche Situation vor der Demontage wieder hergestellt wird. «Die Kosten muss die Täterschaft tragen», sagt Kathrin Nägeli.

«Es geht um ein Lebensgefühl»

Diese Aktion sei weder ein «Kunstan-schlag gegen die Betreiber des Bahnhofs noch als politisches Statement zu verstehen», heisst es in der Medienmitteilung. «Es geht um ein Lebensgefühl», sagt Tom Kummer, der Sprecher der Gruppe. «Wir werden jetzt im Bahnhof Mürren nicht mehr von einer Werbefläche empfangen, sondern von einem zeitlos märchenhaften Symbol für den alpinen Geist.»

Tom Kummer kann sich noch daran erinnern, wie er als Fünfjähriger am Mürrener Bahnhof stand und einem Mann in einem Overall zuschaute, der auf einer Leiter stand und, flankiert von Farbtöpfen, an diesem «mural» arbeitete. Kummer betont, man habe die Jungfraubahn vorgängig um eine Zusammenarbeit angefragt und die Aktion auch angekündigt. «Es kam aber nie eine Rückmeldung.» Kathrin Nägeli von der Jungfrau Holding widerspricht: «Wir hatten keine Kenntnis von der Aktion.»

Die Befreier des «murals» setzen nun auf den Dialog und haben der Jungfrau Holding einen Gesprächstermin für nächste Woche vorgeschlagen. Wie es in Zukunft mit dem Wandbild weitergehe, werde sich zeigen, sagt Mediensprecherin Kathrin Nägeli. Sie verweist auf die anstehende Neugestaltung der Station Mürren, die gemäss eidgenössischem Behindertengleichstellungsgesetz bis 2023 barrierefrei sein müsse. Fragt sich nur, ob die Schmetterlinge beim anstehenden Bahnhofsumbau eher als Hindernisse oder vielleicht doch als beflügelndes visuelles Element betrachtet werden.

vor), wo me zminscht ir Stadt chuume ghört. Es sinnloses Handle vo öpperem quittiert me am beschte mit «Das isch Wasser i d Aare treit», we öpper bim Yschänke gschwaueret het, passt «Dry u dernäbe geit vil», u bi däm, wo wäg öppis Chlynem e grossi Gägeleischtig erwartet, chönnt «Er wett mit ere Wurscht e Hamme abschla» ds adäquate Sprachbild sy.

We öpper nach langem Stürme äntlech öppis errangget het, wär «So, jitz het di

«Über ne richtig verhärschete Person cha me säge 'Di verlüürti no ds Füdle, we's ere nid aagwachse wär!'»

armi Seel Rue!» e guete Kommentar, und vor emene ender echli riskante Unterfange sött di väterlechi Mahng «Heit Gott vor Ouge!» nid fähle. Über ne richtig verhärschete Person cha me säge «Di verlüürti no ds Füdle, we's ere nid aagwachse wär!», öpper zu Aastand mahne geit mit «Alls was rächt isch, aber ds Hemmli ghört i d Hose!» no guet und we di allerbeschti Ehefrau us irgend emene Grund zgrächtem vertöibt isch, de git's di nächschte paar Tag «Chiffis u Gring». I däm Fall hulf höchstens no ds Motto: «De mach du der Gring u i nime der Bling!»

Spannend isch d Antwort «Chönne vor lache!» nach ere Ufforderig, me söll öppis mache, wo aber irgendwie grad gar nid geit. Mir sälber isch d Bedütig vo däm Spruch nie so rächt klar gsy. Won i de echli ha umegfragt, han i gmerkt, dass ds «vor» tatsächlech unterschid-

lech interpretiert wird: Di einte fassse's uuf als «I cha ja nid vor luter lache», di andere als «Das müesst i zersch chöne, bevor i de chönnt lache».

Es paar verpackti Läbeswysheite han i ou no gfunde: Di nöie Bäse wüsche guet, aber di alte kenne d Egge besser. Me sött di dräckigi Wösch nid a d Sunne hänke. Es isch geng tröschtlech, we's em Nachbar ou ghaglet het. Nid naala gwintt. U der echli absurd Schlusspunkt vo hütt macht no dä: «Am Män-tig seit der Zyschtig zum Midwuch, är söll am Donschtig zum Frytig säge, der Samschtig chöm de vor em Sunntig!» So, und ab jitz nimen i keni Spruch me entgäge – we mer öpper o nume no ei einzige lat la zuecho, schicken i ne poschtwändend grad wider zrügge a Absänder!

Ben Vatter